

Martin Jahn†

Noch bis in seine letzten Lebenswochen unterhielt Martin Jahn von seinem Ruhesitz Erlangen aus vielfältige briefliche Beziehungen zu seinen früheren Mitarbeitern und Kollegen an der zweiten Wirkungsstätte seines Lebens, Halle (Saale). Am 11. September 1974 vollendete sich für den 85jährigen ein Leben, das mit 60jähriger schöpferischer Tätigkeit ausgefüllt war. Nachdem Martin Jahn von 1912—1945 in dem damaligen Breslau gewirkt hatte — als Museumswissenschaftler, Landesbodendenkmalpfleger und Universitätsprofessor, zugleich als Herausgeber des Nachrichtenblattes für Deutsche Vorzeit —, nahm er, durch die Kriegsfolgen veranlaßt, 1946 eine Berufung als ordentlicher Professor für Vor- und Frühgeschichte an die Universität Halle (Saale) an, wo er gleichzeitig die verwaiste Leitung des dortigen Landesmuseums übernahm. In beiden Funktionen entwickelte er eine vorbildliche Aktivität, wobei an dieser Stelle besonders seiner Tätigkeit als Museumsdirektor gedacht sei.

Durch Mitarbeiter der Halleschen und der Breslauer Vorgeschichtsschule unterstützt, dann aber auch dank seiner politischen Integrität, die durch die Nazi-Herrschaft unberührt geblieben war, schließlich auch dank der Unterstützung durch die zuständigen Dienststellen war er in der Lage, der Halleschen Ur- und Frühgeschichtsforschung mit Landesmuseum, Universitätsinstitut und ehrenamtlichem Bodendenkmalpflegersystem schon bald wieder zu voller Wirksamkeit zu verhelfen. Das war praktisch schon 1948 der Fall, woraufhin er das kühne, dann aber nicht gelungene Experiment unternahm, die deutschen Urgeschichtsforscher zu einer ersten Nachkriegstagung in Halle zu versammeln. Er rief die „Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte“ wieder ins Leben, deren erster Nachkriegsband 1949 erschien. Ihr schlossen sich seit 1955 die ebenfalls wieder aufgenommenen „Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale)“ an. Er brachte als Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften die Bearbeitung der „Bibliographie zur Vor- und Frühgeschichte Mitteleuropas“ in Gang, eines mehrbändigen Unternehmens. Auch war er selbst publizistisch-schöpferisch tätig. Er beteiligte sich einmal an Veröffentlichungen von Funden aus dem Mittelbe-Saale-Gebiet, zum anderen verfaßte er mehrere Abhandlungen zu allgemeinen Problemen der Ur- und Frühgeschichtswissenschaft. Gerade letztere lassen deutlich erkennen, wie M. Jahn auch im vorgerückten Alter noch bemüht war, einigen in seinem Fach neu aufkommenden Problemstellungen Beachtung zu schenken und sich mit ihnen schöpferisch auseinanderzusetzen. Eine Bibliographie sämtlicher Publikationen von M. Jahn wurde in Bd. 47, 1963, der Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte veröffentlicht.

M. Jahn erfreute sich als Mensch seines lautereren Charakters wegen allgemeiner Wertschätzung im In- und Ausland. Karrieredenken war ihm fremd. Politisch unabhängig, versuchte er, jederzeit das Gute aufzuspüren und ihm zum Durchbruch zu verhelfen. In Diskussionen oft temperamentvoll seine Meinung verteidigend, war er doch immer bereit, eine gut begründete Gegenmeinung seiner Diskussionspartner zu respektieren. In seinem Auftreten manchmal etwas distanziert wirkend, konnte er sich aber seinen Mitarbeitern durchaus in warmherzigen Gefühlsbekundungen erschließen.

Nach seiner Emeritierung Ende 1958 verblieben M. Jahn und seine Gattin zunächst in ihrem Eigenheim am westlichen Rande der Großstadt Halle, von dort aus aktive Kontakte mit Kollegen und Bekannten pflegend. Im Jahre 1966 siedelten sie zu ihren Söhnen und deren Familien in die Bundesrepublik über. Für beide blieb Halle in der Erinnerung eine gern genosene Station ihres Lebens.

Die Mitarbeiter des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale) werden Martin Jahn, der sich ganz allgemein um die deutsche Urgeschichtswissenschaft verdient gemacht hat, in gutem Andenken behalten.

Hermann Behrens